
Bavar.
788
n



Kurzgefaßte Geschichte

des

ehemaligen löblichen Klosters

Polling.

Herausgegeben von

Joseph Federle, Stadtkaplan in Weilheim.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

Weilheim, 1864.
Druck und Verlag von M. Barth.

Kurzgefaßte Geschichte

des

ehemaligen löblichen Klosters

Polling.

Herausgegeben von

Joseph Federle, Stadtkaplan in Weilheim.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

Weilheim, 1864.
Druck und Verlag von M. Barth.



Einen tiefen und überwältigenden Eindruck machen auf den ruhigen und unpartheiischen Beobachter alte von ihren eigentlichen Bewohnern verlassene Klostermauern, wenn man sich in jene Zeiten zurückversetzt, in denen einst innerhalb derselben große Männer gelebt und gewirkt haben, die neben strenger Ausübung religiöser Obliegenheiten zum Zwecke des eigenen und Anderer ewigen Seelenheiles sich die sorgfältigste Pflege der Künste und Wissenschaften angelegen sein ließen. — Zwar weiß unsere Zeit viel zu erzählen von ausschweifendem, sittenlosem Wandel der Mönche, von der Ueppigkeit, dem Luxus und der Verschwendung, die in den Klöstern geherrscht habe, aber eine der Wahrheit getreue, von aller Uebertreibung freie Forschung zeigt, daß solche Schilderungen zum größten Theile Lügen und boshafte Verdrehungen sind, und daß das, was daran wahr ist, seine Ursache in Umständen der Zeit und Verhältnisse findet und einer milderen Beurtheilung werth wäre. Unsere Zeit macht sich gerne lustig über Zopf und Pedanterie alter Tage, wozu die Klöster das Ihrige beigetragen haben sollen, sie bezeichnet die vergangenen Zeiten als finster, dem Fortschritt und der Aufklärung abhold und die Klöster als die Anstalten, die diese Verfinsterung planmäßig zu erhalten suchten, und doch dürften wir uns wohl Alle unserer Bildung, unseres Fortschrittes, unserer Aufklärung nicht besonders rühmen, wenn es nicht Klöster gegeben hätte, die die Pflanzstätten der Künste und Wissenschaften waren. Wenn wir unsere größeren Bibliotheken durchgehen, so finden wir, daß ein großer und werthvoller Schatz derselben aus den Klöstern gekommen ist, daß daran die Gelehrtesten und Aufgeklärtesten unserer Tage noch Stoff finden, ihren Geist zu üben oder Gelegenheit haben, auf dem Fundamente fortzubauen, das ihnen die so verschrieenen pedantischen Mönche gelegt haben. Wenn wir die Sammlungen der Kunstwerke, von denen freilich einen großen Theil die Zeit der Säcularisation unverzeihlicher Weise vernichtet hat, betrachten, so finden wir noch Muster, die unsere dem Materiellen mehr zugewandte Zeit kaum mehr erreichen dürfte und die entweder aus Klöstern selbst gekommen oder von Meistern herrühren, denen gerade die Klöster reichliche Unterstützung zur sorgenfreien Ausübung ihrer Kunst gewährten. Die alten Klosterkirchen, die Ruinen der Klöster selbst, sind noch heutzutage stumme, aber doch beredte Zeugen, daß der finstere und pedantische Geist der Klöster gerade kein solcher gewesen sein müsse. Wenn unserem Zeitalter die Tugend der Dankbarkeit nicht völlig fremd wäre, das Urtheil über die Klöster würde ein billigeres sein, würde sich mehr in den Grenzen der Wahrheit halten. Gerade das muß aber jeden Wahrheitsliebenden bestimmen, den Menschen unserer Zeit,

deren Ohren zu sehr an die falschen Töne gewöhnt sind, die aus dem Horn einer sogenannten Aufklärung gestoßen werden, offen und entschieden ihre falsche Richtung zu zeigen. Wie könnte dieß aber besser geschehen, als durch einfache Thatsachen der Geschichte? Es liegt nun durchaus nicht in der Absicht des Verfassers, diesen angedeuteten Zweck ausschließlich zu verfolgen, indem ja nur die Thatsachen der Geschichte eines einzelnen Klosters einfach aneinandergereiht und mehr nur ein Abriß der Geschichte, eine Chronik der einzelnen Ereignisse eines einzigen Klosters zur Darstellung kommt, allein nackte Thatsachen sprechen für sich oft gerade so beredt, als glänzende Abhandlungen, wenigstens für den, dem es wirklich um die Wahrheit zu thun ist. Zudem möge man beachten, daß hier von einem Kloster die Rede ist, das seinen Ursprung aus den frühesten Zeiten herleitet, dessen Name einst weit und breit auch über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus bekannt war, — vom Kloster P o l l i n g. Zunächst hat auch der Verfasser nur jenen Leserkreis im Auge, dem Polling ein bekannter, gerne besuchter Ort ist, dem das Pfarrgotteshaus und das wunderbare hl. Kreuz in demselben einen Gegenstand der Verehrung und Liebe bildet. Darum wollte man sich zur Herausgabe einer zweiten Auflage dieses Schriftchens, nachdem die erste so freundliche Aufnahme gefunden, nicht entschließen, ohne nicht demselben einen kleinen Anhang beizufügen, der als eine willkommene Gabe besonders den Lesern erscheinen mag, die ganz besonderes Vertrauen und Verehrung zum hl. Kreuze in Polling in ihrem Innern hegen.

1. Polling, ein Pfarrdorf, dreiviertel Stunden südlich von der Stadt Weilheim, nahe an dem rechten Ufer der Ammer, liegt, wie schon sein Name sagt, in einer freundlichen Ebene; denn „Pol“ bedeutet so viel als Ebene, „ing“ einen neuen Ort. Der hohe P e i s s e n b e r g mit seiner entzückenden Fernsicht, nur eine Stunde entfernt, die Gebirgskette der Alpen, die sich hier dem Beschauer prachtvoll repräsentirt, erhöhen den natürlichen Reiz dieser Gegend. Seine große Berühmtheit aber verdankt dieses Dorf einem wunderbaren, heiligen Kreuze, zu dem noch heutzutage fromme Verehrer aus Nah und Ferne wallen.

Dieses hl. Kreuz hält nach französischem Maße 7 Schuh 11 Zoll in der Höhe, in der Quere 5 Schuh $10^1/_2$ Zoll, ist $11^1/_2$ Zoll breit und 1 Zoll und 8 Linien dick. Es ist ganz mit einer Haut überzogen und diese mit einem aus Kreide bereiteten Grunde bedeckt, vorn mit Ausnahme des Bildes und der vier Ende vergoldet, rückwärts versilbert; zugleich ist die Rückseite am Rande mit zwei gleichweit entfernten rothen Streifen eingefaßt. An den 6 Zoll im Durchmesser haltenden und in der Mitte durchbohrten leeren Rundungen vorn an den Enden waren wohl einst die Abbildungen der vier Evangelisten befestigt. Das Bildniß des Erlösers selbst, 5 Fuß 2 Zoll hoch, ist ringsum an dem Rande mit einem rothen Streifen eingefaßt; das Haupt, ohne dörnerne Krone, ist über dem Gemälde im Halbkreise mit einem 2 Zoll breiten 5 Linien dicken, aschenfarbig und in Kreuzesform bemalten Scheine aus Holz umgeben. Aus den Seitenwunden

quellen zwei Ströme mit Blut und vier mit Wasser hervor, das vergoldete Lendentuch, nicht zusammengewickelt, hängt bis auf die Kniee und unter dieselben herab; die Füße auf einem kleinen Gestelle stehend, sind mit zwei Nägeln angeheftet. Dieses Gemälde kann nach seinen Merkmalen nur zwischen den Jahren 700 bis 1000 entstanden sein. Eine im Jahre 1760 von dem hochwürdigsten Prälaten Franz von Polling herausgegebene Klosterbeschreibung ist wohl der Ansicht, das Gemälde sei schon bei der Auffindung des Kreuzes angebracht gewesen; die vier Gemälde jedoch, welche vom Jahre 1416 bis 1628 am Altar das hl. Kreuz umgaben und welche die Thassilonische Stiftung darstellen, zeigten das zu erhebende Kreuz ohne Bild.

2. Zur Geschichte der Auffindung dieses heiligen Kreuzes übergehend, sagt uns eine alte Ueberlieferung beim Kloster Polling, daß einst Herzog Thassilo II., es mag um das Jahr 750 nach Christi Geburt gewesen sein, eine Jagd gehalten habe. Jagdhunde verfolgten in eiligem Laufe eine Hirschkuh; doch plötzlich hielt das Wild inne und hörte trotz des Gebelles der Hunde, die aber dennoch keinen Muth zeigten, dasselbe anzugreifen, nicht auf, die Erde aufzuscharren. Ueber diese wunderbare Erscheinung erstaunt, ließ Thassilo tiefer graben und siehe, — man fand daselbst drei Kreuze und heilige Reliquien, aber unbekannt, von wem und wann vergraben.

Von dieser Erscheinung nahm nun der Herzog Veranlassung, ein Kloster in dieser Gegend zu gründen zu Ehren des Welterlösers und des heiligen Kreuzes und dasselbe den Chorherren von St. Augustins-Regel anzuvertrauen. Als Stiftsgüter wies er denselben Polling selbst, dann Weilheim, Aubing, Rieden, Landstetten, Aschering, Höhenwang und Pfaffenhofen bei Starnberg an.

Nach einer alten Chronik Benediktbeurens aus dem eilften Jahrhunderte bestand zu derselben Zeit der Gründung des Klosters Polling durch Thassilo II. ein Nonnenkloster, aber nicht, wie Manche meinen, in Polling selbst, sondern wahrscheinlich 1/4 Stunde östlich von Polling am Ottelen-See bei der uralten Kirche St. Jakob. Diese Nonnen mögen nun nach der Stiftung Thassilo's beim hl. Kreuze in das Frauenkloster Kochel zurückberufen worden sein, allwo die erlauchten Grafen aus der Adelsfamilie der Housi und Verwandte Thassilo's, die Brüder Landfried, Waldram und Eliland, die Stifter der Mönchsklöster Benediktbeuren, Schlehdorf und anderer, noch ein Nonnenkloster errichtet hatten, welches ihre Schwester Gailswindis leitete, und in welches bald auch Kisila, Gemahlin eines vormaligen Königs Childerich von Frankreich, eintrat. Daß aber jemals den regulirten Chorherren Benediktiner-Mönche in Polling vorausgegangen seien, ist gar nicht anzunehmen.

3. Das Aufblühen der neuen Stiftung sollte sich aber keiner zu langen Zeit zu erfreuen haben. Die damals noch heidnischen Ungarn — Hunnen genannt, — fielen in den Jahren 900—955 zu wiederholten Malen in Bayern ein, und welche Verheerungen sie angerichtet, das zu beschreiben, sträubt sich die Feder.

Insbesonders waren es die Klöster, gegen welche sie unbarmherzig

wütheten und auch Kloster Polling litt fürchterlich unter ihren Verheerungen. Die Stiftsgüter wurden wieder Lehen einiger Adelichen, die sich als verdiente Krieger ausgezeichnet hatten. Den Bischöfen von Augsburg als den betreffenden Diözesanoberhirten, denen Polling als Kammergut blieb, war es nur mehr möglich, beim hl. Kreuze in Polling zur Versehung des Gottesdienstes etliche Chorherren, Obedienziarien, zu unterhalten, die dann freilich auch die benachbarten Orte, z. B. Weilheim (St. Pölten) in der Seelsorge versahen. Das hl. Kreuz aber wurde zur Sicherheit nach Augsburg, der Stadt des hl. Ulrich, gebracht. Es läßt sich das mit Wahrscheinlichkeit aus dem Umstande entnehmen, daß ein Evangelienbuch, auch aus dem 10. Jahrhunderte stammend und nachmals in der churfürstlichen Bibliothek zu München aufbewahrt, auf der einen seiner elfenbeinernen Decken den hl. Bischof Ulrich zeigte und den ihn mit Geschenken verehrenden König Otto I., auf der andern aber ein Krucifix, das dem in Polling vollkommen ähnlich, also ihm wohl nachgebildet war.

4. Von diesen Drangsalen würde sich das Kloster Polling nur schwer erholt haben, wenn nicht Gott in der größten Noth wieder einen Retter geschickt hätte. Im Jahre 1002 kam nämlich der bayerische Herzog Heinrich, der Heilige, der nachmalige römisch-deutsche Kaiser Heinrich II. nach Polling, um die aus Italien kommende Leiche Kaiser Otto's III. feierlich zu empfangen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr er nun von Egilbert, Grafen von Mosburg, damals bayerischem Kanzler und hernach Bischof zu Freising, die traurige Lage desselben näher. Er versprach Hilfe und brachte dieselbe auch, indem er als römisch-deutscher Kaiser im Jahre 1010 „dem Kloster Polling und den darin lebenden Vorstehern und Brüdern" alle früheren, oben schon genannte Stiftsgüter mit Land und Leuten und allem Zugehör laut einer zu Regensburg unterzeichneten Urkunde zurückstellte. Hiedurch ward Heinrich, so zu sagen des Klosters zweiter Stifter.

Die Urkunde ist es auch, die bestättigt, was schon früher gesagt wurde, daß nämlich vor den regulirten Chorherren zu Polling in Polling selbst weder Nonnen gewesen, noch denselben Benedictinermönche vorausgegangen seien.

Diese Stiftung Heinrichs II. bestättigte Papst Innocenz II. im Jahre 1136, jedoch mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß stets bei ihrem Gotteshause die Regel des hl. Augustin zu beobachten sei. — Einige Güter, wie Höhenwang, Pfaffenhofen, Weilheim, verlor aber das Stift schon um das Jahr 1073 wieder; wahrscheinlich fielen dieselben an die Erben früherer Lehenträger zurück. Weilheim, welches 1236 zur Stadt erhoben wurde, mußte jährlich von Seite seines Rathes forthin dem Stifte als Grundherren einen schwarzen Pfenning reichen.

5. Die Schirmvogtei des Stiftes übergab Heinrich IV. im Jahre 1065 dem Hochstifte Brixen, welches dieselbe nach 1100 durch einen Edelmann Bernhard von Weilheim ausüben ließ. Gerade aber, um die Aufstellung von stellvertretenden Vögten zu vermeiden, übertrug im Jahre 1160 der hl. Hartmann, Bischof zu Brixen, eifrigster Verehrer des hl. Kreuzes zu Polling, jenes Schutzrecht den bayerischen Landesfürsten, da-

mals dem Herzog Heinrich dem Löwen, der es strengstens handhabte. Dieser hl. Hartmann, innigster Freund des Propstes Konrad I., seines früheren Kapellanes, war es auch, der am 3. November 1160 den Altar des hl. Kreuzes und den der hl. Magdalena in der Klosterkirche weihte.

Das Gedeihen des Klosters war unter den sich folgenden Pröpsten: Aribo seit 1010; Herrich († um das Jahr 1073; Arnold, Hildebert († 1128); Chuno († 1148) und Konrad I. († 1180), welchen die Geschichtschreiber auch einen Seligen nennen, in der schönsten Blüthe begriffen.

Wenn wir bei der Geschichte des Klosters Polling vorerst mehr die äußeren Ereignisse in's Auge fassen wollen, so muß erwähnt werden, daß gerade unter diesen Prälaten, besonders aber unter Chuno und Konrad, sich das Kloster durch bedeutende Schankungen an liegenden Gütern namhaft vergrößerte. Es ist hiefür ein eigenes Verzeichniß auf Pergament, Rotulus genannt — abgedruckt 1768 im X. Bande der Monumenta boica — angefertigt worden. Es mag auch sein, daß in dieser Zeit, bei der Kirche St. Jakob, welche um das Jahr 1143 neu geweiht wurde, ein Nonnenklösterchen bestanden habe, welches dann aber jedenfalls wegen Mangel an Unterhaltsmitteln bald wieder einging.

6. Nicht immer leuchtete ein freundlicher Himmel über dem Gedeihen und Fortbestande des Klosters; sehr häufig kamen schwere Gewitterwolken, welche ihre verheerende Kraft auch über Polling ausströmten. Eine solche unheilvolle Zeit waren die Jahre von 1254—1273, in welchen das Faustrecht in schaudererregender Weise in ganz Deutschland überhandnahm und allentalben Anarchie und Herrenlosigkeit herrschte. Nur dem Umstande, daß Gott stets Herzen erweckte, welche die schweren Verluste immer ersetzten, verdankte das Kloster seine Erhaltung und seinen segensvollen Fortbestand. Das Kloster erhielt 1195 in der Luitasch, inner der Scharnitz, früher nur eine von einem Edeln von Weilheim geschenkte Waldstrecke, vom Brixener Bischof pfarrliche Rechte. Im Jahre 1194 übergab der Freisinger Oberhirt die Pfarrei Forstenried, welches von Neuried ausgepfarrt wurde und in welchem seit dem Jahre 1229 ein miraculöses Kruzifixbild der zerstörten Burg Andechs seinen Rastort wählte, dem Kloster Polling. Im Jahre 1201 wurde durch eine Schankung Edler von Deutenhausen die Kirche Deutenhausen, im Jahre 1236 die Pfarrei Oderding einverleibt; 1263 erhielt es von Herzog Ludwig dem Strengen die Zurückstellung des Kirchensatzes in Aschering, 1272 vom Augsburger Bischofe den Zehent der Kirche Oberhausen, deren Patronatsrecht dem Kloster bereits angehörte. Ferners erhielt das Kloster 1250 vom deutschen Kaiser Konrad IV. das Nutzungsrecht über das nahe Eichholz bei Moosmühl und vom Bischof von Augsburg das Eigenthumsrecht, auch anderweitige Schankungen an Gütern.

Der Glanz des Klosters gewann auch dadurch, daß trotz der Stürme der Zeit viele vornehme Personen zum hl. Kreuze wallten, um es zu verehren. Im Jahre 1263 erschien Albert der Große, Bischof von Regensburg, 1268 Bischof Hildebrand von Eichstädt. Beide verliehen einige Ablässe auf bestimmte Tage. — So verging die Zeit von 1200—1279,

während welcher Berthold († 1212), Eglo († 1224), Mangold († 1226), Heinrich I. († 1247), Dietrich oder Theodorich († 1254), Guntherus, († 1272), Herrmann, der 1273 resignirte und nachher Abt in Fürstenfeld wurde, Heinrich II. († 1279), Pröpste des Klosters Polling waren.

Konrad II., Propst 1279 († 1313), stellte die vor Alter baufällige Kirche wieder her und die Edeln von Witoltshofen, zum Theile in Polling angesessen, bauten dann eben auf der Südseite am Freihofe um 1280 eine Kapelle zu Ehren der hl. Ursula, in der sie sowohl, wie die Edelfreien von Weilheim ihre Grabstätte hatten. Unter demselben Prälaten kam auch 1281 das Patronatsrecht der Kirche Berg vom Kloster Ror, 1305 das der Kirche Apfeldorf vom Edeln Heinrich von Enne und endlich 1310 das der Pfarrkirche St. Hippolyt in Weilheim von den Edeln Diethalm und Albero von Bruckberg an Kloster Polling.

7. Schwere Leiden bedrängten das Kloster unter dem Nachfolger Konrad's, dem Propste Heinrich III., genannt Ebersberger, von 1313—1334. Denn als wegen streitiger Kaiserwahl in Deutschland die Gegenpartei Ludwig des Bayern gegen Ende des Jahres 1316 unter andern Ortschaften das Dorf Polling fast ganz in Asche verwandelte, litten auch Kloster und Gotteshaus furchtbar unter den versengenden Flammen; zudem wurde schonungslos geplündert und 1320 diese Plünderung wiederholt. Ludwig der Bayer, war zwar persönlich dem Kloster zugethan und ertheilte ihm unter Anderm 1339 und 1342 Schirmbriefe, doch konnte sich das Kloster nur langsam von dem erlittenen Schaden erholen. Die nachfolgenden drei Prälaten: Konrad III. († 1336), Ulrich I. († 1341) und Heinrich IV. († 1345), mußten alle ihre Kräfte aufbieten, um nur den durch die Kriegswirren zerrütteten inneren Zustand des Klosters wieder zu heben und in geregelten Zustand zu bringen. Erst Konrad IV., 1345 († 1382), aus dem Geschlechte der Schondorfer, war es möglich, auch nach Außen ein Restaurator des Klosters Polling zu werden. Er gab der Kirche wieder die alte Zier, die Klostergebäude restaurirte er theils, theils stellte er neue her. Derselbe erwarb auch die Patronats- und Vogteirechte der Kirchen Eberfing, Walleshausen, Erling, Wilzhofen (1368) Etting (1353) und Berchting (1357). Ferners erhielt er von Herzog Ludwig dem Brandenburger 1349 die Bestätigung der niederen Gerichtsbarkeit in Polling. Aus der Zeit dieses Propstes ist noch ein Gilteinschreibbuch des Klosters auf Wachstäfelchen vorhanden.

Sein Nachfolger war Ulrich II., Propst 1382 († 1404). Unter diesem erwählten der Freiherr Wilhelm von Seefeld, sowie sein Sohn Wilhelm, der letzte dieses Stammes († 1393), in der Ulrichscapelle im Münster ihre Ruhestätte. Ihr Grabstein mit den drei Seefeld'schen Wecken sammt den drei Regenbögen der Wilheime, sowie die Grabsteine mit den Bildnissen Konrad IV. und Ulrich II. befinden sich jetzt an der westlichen Kirchenwand.

8. Schwere Tage der Heimsuchung brachen über Polling herein unter dem nachfolgenden Propste Wilhelm, der 1423 resignirte. Im Jahre 1414 nämlich, am Mittwoche in der hl. Charwoche, wurde Kirche und Kloster

ein Raub der Flammen. Man betrachtete dieß als ein Zeichen göttlichen Mißfallens darüber, weil auf vieles Bitten und Drängen der Weilheimer Bürger der sonst an hl. Kreuzerfindung stattgefundene Markt im Jahre 1413 nach Weilheim verlegt wurde und der Besuch des hl. Kreuzes in Polling deßhalb merklicher Weise nachließ. Ueber die Stadt Weilheim selbst brachen auch verschiedene Unglücksfälle herein; so verheerte am Sonntag vor St. Andreastag im Jahre 1434 eine große Feuersbrunst den größten Theil der Stadt. Noch in demselben Jahre stellte Herzog Ernest den Jahrmarkt dem Kloster zurück. Probst Wilhelm aber legte am 25. Mai 1416 den Grundstein zur neuen Kirche, 1420 ward sie vollendet und am 23. März eingeweiht. Derselbe umgab auch, wahrscheinlich nach früherem Beispiele, das hl. Kreuz auf seinem Altare mit vier Gemälden, die Auffindung desselben durch Thassilo vorstellend. Nach dem Brande wurde zugleich auch eine neue, zweite Kirche am jenseitigen oder linken Ufer des Baches, der durch Polling fließt, als Pfarrkirche der Gemeinde Polling errichtet.

9. Der Nachfolger Wilhelm's, Propst Ulrich III. († 1450), sah nun durch eifrigen Besuch des hl. Kreuzes und durch die Segnung des Himmels sein Kloster wieder erblühen. Derselbe Prälat erlangte 1448 vom Diözesanoberhirten die Erlaubniß, die Pfarrei Walleshausen durch einen Säcularpriester als ständigen Vicar versehen zu lassen. Der nachfolgende Klostervorstand (Johannes I., † 1454) gründete aber in Walleshausen eine ständige Kaplaneistelle. Sein einfacher Grabstein, auf welchem außer dem Wappenzeichen ein 12ästiges Kreuz und in diesem der hl. Opferkelch zu sehen ist, befindet sich jetzt noch an der westlichen Seite der Pfarrkirche. Auch unter diesem Prälaten erfreute sich der eifrige und fromme Besuch und Verehrung des hl. Kreuzes einer lebhaften Fortdauer. Johannes II. († 1491), vertauschte zum Frommen der Seelsorge Kirchensatz, Widdum und Zehent von Erling an die Abtei Andechs für Gleiches in Pöcking 1469 und die Kirche Seeshaupt 1479 an das Augustinerkloster Bernried für die Kirche Marnbach, welche nun, wie bereits Deutenhausen, Oberding und dessen Filiale Spatzenhausen, Oberhausen und Berg durch vom Kloster ausgehende Regularpriester versehen wurde. Eine Viertelstunde westlich von der Propstei erbaute Johannes II. 1483 das Kirchlein St. Wolfgang, wo eine Zeit lang, immer am St. Veitstag, ein Jahrmarkt abgehalten wurde. Im Jahre 1470 erhielt das Stift mit Zustimmung des Diözesanbischofes vom Papste Paul II. die Erlaubniß, die Pfarreien Ebersing, Etting, Apfeldorf, St. Pölten in Weilheim und Walleshausen nach Gutbefinden mit Kloster- oder Weltgeistlichen zu besetzen. Seit 1494 wurde die Luitasch und später auch Forstenried durch Religiosen versehen, nach 1500 auch Wilzhofen, letzteres jedoch nur excurrendo. Im frommen Hinblicke auf das Gotteshaus St. Salvator in Polling und das ersprießliche Wirken des Klosters verlieh Kaiser Friedrich III. im Jahre 1474 dem Propste das Recht, mit rothem, und dem Convente, mit grünem Wachs zu siegeln. Dem nachfolgenden Prälaten Michael (Spett, wahrscheinlich aus Schongau, † 1499) bestätigte Herzog Albrecht IV. im Jahre 1498 das Hofmarksrecht zu Polling und andere Rechte, was ein paar Jahre später der deutsche Kaiser Maximilian I. be-

kräftigte. Dieser Kirchenvorstand erbaute auch im Felde bei Etting 1497 eine Kapelle zu Ehren des hl. Andreas, welche 1734 neu und als Kirche mit drei Altären hergestellt wurde. Bei derselben wurde der St. Andrä-markt jährlich gehalten, welcher dann später nach Weilheim verlegt wurde. Ebenderselbe baute auch zu Grasla, welches 1390 schon als Ried zu St. Margareth genannt wird, 1499 ein neues Kirchlein zu Ehren der hl. Jungfrauen und Martyrinnen Margaritha und Agnes, als Filiale zu Oderding.

Unter dem Prälaten Johannes III. († 1523) geschah es, daß Kaiser Maximilian I. und Herzog Wilhelm IV. von Bayern auf einem Zuge nach Italien am Freitage vor Jacobi 1510 nach Polling kamen und daselbst Nachtquartier nahmen. Der Kaiser verehrte dem Kloster ein kostbares Meßgewand sammt Levitenröcken. Dieser Prälat Johannes III. war es auch, der das Kloster durch neue Gebäulichkeiten verschönerte und erweiterte, namentlich durch ein neues Refectorium, Dormitorium, andere Conventgebäude, besonders aber durch eine neue Bibliothek. Unter ihm gewährte auch 1521 Papst Leo X. den Chorrherren den Gebrauch der Almuzie von Bech.

Johannes IV. († 1530), aus der adeligen Familie Bend, wie sein Vorgänger zugleich apostolischer Visitator der bayerischen Klöster seines Ordens, ließ trotz der damaligen Kriegslasten die Pfarrkirche zu U. L. Frau jenseits des Baches wegen ihrer Baufälligkeit 1524 neu aufbauen und verlegte in dieselbe sofort die Bruderschaft, welche, zum Troste der armen Seelen im Fegfeuer, schon 1340 in der Klosterkirche errichtet war, und welcher 1527 nebst vielen Adeligen auch der Bayrische Herzog Ludwig als Mitglied und Schirmer beitrat.

Die nachfolgenden Prälaten waren Konrad V. (aus der Familie Härtl zu Polling, † 1531), Gregor (Petz von Dießen gebürtig, † 1562) und Erhard (Eyrl von Ammergau). Unter dem letzteren kam die Pfarrei Unterpeißenberg 1565 an Kloster Polling, auf welche das Patronatsrecht bisher Herzog Albert V., einem besonderen Wohlthäter dieses Klosters, zustand. Erhard resignirte wegen hohen Alters 1571 (er starb 1573) und ihm folgte als Propst Jacob (Schwarz aus Dießen, † 1591). Derselbe ließ 1584 einen neuen Pfarrkirchthurm errichten.

Unter seinem Nachfolger, dem Prälaten Kaspar (Leiß aus Etting, † 1616), wurde der alte Münsterthurm abgetragen und 1607 mit dem Baue eines neuen aus Tuff begonnen, der jedoch leider nur bis zur Hälfte vollendet wurde.

10. Eine umfassende Neugestaltung und Erweiterung erfuhr die Klosterkirche unter dem Prälaten Kilian (Westerrieder, † 1633). Die St. Ursula-Kapelle wurde abgebrochen, die Kirche selbst erhielt 12 Altäre, den oberen Choraltar der allerheiligsten Dreifaltigkeit eingerechnet, und vier Orgeln. Das hl. Kreuz, bisher auf dem rechten Seitenaltare, da der Chor zu Zeiten verschlossen stand, ward nun, mit vier zierlichen Reliquiensärgen umgeben, auf den untern Choraltar versetzt, auf dem obern aber ein Gemälde, die Auffindung des hl. Kreuzes darstellend, angebracht. Die feierliche Einweihung des Münsters geschah am 20. Sept. 1628. In diese Kirche wurde

nun auch 1621 die hl. Kreuzbruderschaft um eine glückselige Sterbstunde und 1627 die des allerheiligsten Namens Jesu zur Ausrottung des Gotteslästerns eingeführt. Infulirte Häupter und hohe, weltliche Standespersonen ließen ihren Namen in das Verzeichniß der Mitglieder einreihen; dadurch wurde aber auch die Zahl der Wallfahrer zum hl. Kreuz eine immer größere. Eine neue Entdeckung trug noch ohnedies bei, die Zunahme des Wallfahrtens zu erhöhen. Ungefähr 200 Schuh westlich vom Kloster ward jenseits des Baches 1620 eine unterirdische Gruft, aus Tuff aufgeführt, bei Anlegung eines neuen Pfarrgottesackers gefunden. Sie war hügelförmig mit Erde bedeckt, ohne Spuren von Schutt, die allenfalls auf eine Kirche oder Kapelle, die ober der Gruft gestanden wäre, hätte schließen lassen; die kleine, runde Fensteröffnung in Mitte des Gewölbes war oben mit einem Steine, dessen Zeichen nicht mehr kennbar waren, verdeckt. Die Gruft ist ganz ähnlich der des Weltheilandes in Jerusalem, ist demnach nach Angabe oder auf Kosten derjenigen gebaut worden, welche nach Jerusalem gewallfahrtet waren. — Sie stammt mit Wahrscheinlichkeit aus der Zeit vor den Ungarnkriegen, bei denen sie nach Wegräumung eines etwa hölzernen Ueberbaues verborgen und nachher vergessen worden sein mochte.

In jedem Falle ist dieses hl. Grab die Erinnerung an den Ort, an dem einst das hl. Kreuz von Polling wunderbar entdeckt wurde; denn dieß geht aus dem gewiß bemerkenswerthen Umstande hervor, daß schon 1524 beim Grundgraben der neuen Pfarrkirche und 1584 bei Grundlegung zu ihrem neuen Glockenthurme jedesmal in der Tiefe von drei bis vierthalb Schuh in der Erde ein viereckigen Tuffstein mit eingehauenen Zeichen einer Wildsklaue gefunden wurde, deren einer noch im Portale der Klosterkirche eingemauert zu sehen ist. Ueber demselben hl. Grabe ward nun eine Kapelle erbaut und den 25. November 1631 eingeweiht.

11. Noch unter dem Prälaten Kilian brachen die schweren Drangsale des dreißigjährigen Krieges herein; denn schon in den Jahren 1632 und 1633 kamen feindliche Schaaren der Schweden, plünderten das Kloster, verbrannten mehrere Schwaigen desselben, raubten zudem des Stiftes Kirchenzierde und die ihnen verrathenen Reliquiengefäße. Zudem wüthete die Pest, die unter vielen Opfern auch Kilian's Nachfolger, den Probst Hartmann (Koch) am 28. Oktober 1634 dahinraffte. Die ungeheuren Lasten des Krieges, die Kloster Polling überbürdet wurden, zwangen den Prälaten Sigismund (Pschorn, aus Weilheim, † 1643), Güter und werthvolle Kirchengeräthe zu veräußern. Die Hefe des Leidens hatte noch der nachfolgende Prälat Antherus (Azwanger aus Störzing in Tirol, resignirte 1669, † den 14. Januar 1670) zu leeren. Der schwedische Feind überfiel nämlich im Jahre 1646 mit seinen Verbündeten das Kloster, übte dort alle Greuel des Krieges aus, verbrannte und plünderte noch dazu die meisten Güter des Klosters. Nachdem das Jahr 1648 dem dreißigjährigen Krieg ein Ende gemacht hatte, suchte Antherus Alles aufzubieten, um dem verarmten und so hart mitgenommenen Stifte wieder aufzuhelfen. Auch das durchlauchtigste Regentenhaus Bayerns schenkte dem Kloster seine ganze Aufmerksamkeit. Um nur Einiges zu erwähnen, so brachte Herzog Wilhelm IV. ein kostbares

Kreuz; die Churfürstin Maria Anna, bereits Wittwe, dem Kloster einen prachtvollen Ornat zum Geschenke dar, Churfürst Ferdinand Maria sechs silberne Leuchter. Im Jahre 1663 vermachte auch der Edle Joh. Friedrich Morhardt von Offenwang zu Romeck, Stifter der St. Sebastiansbruderschaft in Huglfing, gestorben 1688, begraben in der St. Sebastianskapelle daselbst, sein Schloß Romeck sammt allem Zugehör dem Kloster.

12. Nachdem Antherus am 14. Septbr. 1669, gebeugt durch Alter und die vielen über ihn hereingebrochenen Leiden resignirt hatte, übernahm Claudius (Plank aus München, † 1682) seine Würde und Bürde. Dieser erbaute alsbald an die Südseite des Chores eine niedliche Kapelle und stellte darin ein ehrwürdiges Standbild der seligsten Jungfrau Maria auf, welches im Jahre 1658 Frau Justina Töpsl in München in der Absicht hieher bringen ließ, um für dieses Bildniß eine vormalig bei dem unweit entlegenen Achberg stehende Kapelle wieder errichten zu lassen. Die Wiederherstellung der Kapelle zu Achberg kam aber nicht zu Stande, das Marienbildniß jedoch wurde zu Polling unter dem Namen „Maria von Achberg“ weithin bekannt und von vielen Andächtigen und Bedrängten besucht und verehrt. Ueber derselben Kapelle wurde, als in einer Emporkirche beim Chore, ein Altar zu Ehren der hl. Ursula errichtet und geweiht.

Der nächste Propst war Valerius (Paudrexl aus Peissenberg, † 1701). Derselbe erhielt auf Verwenden des Diözesan-Oberhirten für sich und seine Nachfolger die Erlaubniß, der Insel, des Ringes und Stabes und anderer Pontifical-Insignien sich zu bedienen. Zur Anschaffung der Insel und des Stabes hatte 1688 Graf Jakob Anton von Cesana und Colle auf Schönbüchel, churfürstlicher Pfleger zu Weilheim, 1000 fl. und zu einer Ampel vor das hl. Kreuz 500 fl., eine für die damalige Zeit noch namhafte Summe, verschafft. — Der Prälat Valerius war es auch, der 1689 bei der Schwaige Gossenhofen und 1691 bei der zu Harsee eine Kapelle sammt Altar errichtete. Unter ihm wurden ferners die Reliquien der Klosterkirche vermehrt. Er erhielt nämlich auf die Altäre der beiden Nebenschiffe und zwar auf den des rechten, nördlichen Schiffes (St. Mariä Altar) den Leib des hl. Martyrers Constantius von Cardinal Flavius Chisius, Portuensischem Bischof, im Jahre 1688 und im folgenden Jahre auf den Altar des linken Schiffes (Sankt Augustini) den Leib des heiligen Martyrers Benignus von Joseph Eusanius Aquilanus, Porphyriensischem Bischofe.

13. Die Tage der Ruhe und des Friedens wurden schon wieder unter dem Nachfolger des Valerius, dem Prälaten Albertus (Oswald aus Friedberg, † 1744) unterbrochen. Neue Kriegsleiden kamen herein. Im Jahre 1703 kamen die feindlichen Schaaren, nachdem sie am 27. August Murnau angezündet, zum Kloster und bedrängten dasselbe in der ärgsten Weise. Jedoch noch roher und grausamer verfuhren sie im folgenden Jahre. Plündernd fielen sie in das Dorf ein und setzten dasselbe in Brand, wobei über 30 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Die Kirche selbst und das hl. Kreuz war vor ihren Verwüstungen nicht sicher. Es wurde daher dasselbe am 9. Juli nach München, zuerst in die Baron Fill'sche Haus-

kapelle gebracht, später wurde es bis zum 23. April 1705 auf einem Altar der ehrwürdigen Augustinerkirche zur Andacht ausgestellt und der zahlreiche Besuch der Einwohner der Hauptstadt zeigte von dem gläubigen Vertrauen derselben. Von da wurde es nach Weilheim gebracht und daselbst in der Stadtpfarrkirche zu U. L. Frau noch ausgestellt. Einem Triumphzuge glich es aber, als dasselbe am 1. Mai, am Feste der hl. Apostel Philipp und Jakob, in seinen uralten Ruheort zurückkehrte. Mehrere Tausende begleiteten den Zug und Thränen der Freude, die aus den Augen der Begleitenden flossen, beurkundeten die allgemeine und herzlichste Theilnahme. Eine neue Freude wurde dem Kloster und Stifte noch dadurch bereitet, daß es im Jahre 1708 die Incorporation, Aggregation und Communication aller Privilegien mit der weltberühmten Lateranensischen Congregation regulirter Chorherren von St. Augustins-Regel zu Rom erhielt.

14. Doch ließen auch wieder Unglücksfälle nicht lange auf sich warten. Am 29. August 1711 entzündete ein Blitzstrahl die Oekonomiegebäude, die, nordwärts vom Kloster in einem Vierecke, erst von Propst Valerius neuerbaut waren und legte sie in Asche. Allein auch hier erschien wieder ein Retter in der Noth: Fürst Maximilian Karl von Löwenstein leistete hilfreiche Hand.

Nach Herstellung des Friedens legte Propst Albert am 4. Mai 1714 den Grundstein zu neuem Aufbau des Klostergebäudes, dessen Vollendung er noch unter Gottes Gnade zu erleben das Glück hatte. Es bestand aus einem Conventgebäude mit dem Prälaturstocke; sie waren quadratförmig gebaut und umschlossen östlich einen länglichen Hofraum.

15. Alberts Nachfolger war Franziskus, früher Joachim, geboren 1711 aus der adeligen Familie Töpsl in München, Propst seit 1744, († 1796). Derselbe ließ die Klosterkirche fast gänzlich umgestalten; zur Ausführung zog er die damals bekanntesten und berühmtesten Künstler herbei, als Demares, Albrecht, Kuen, Bader, den Hofmaler Ignaz Oeffele, den Hofbildhauer Straub*). Mit Hilfe derselben errichtete er 1762 durchaus neue mit

---

*) Anmerkung. Unter den Gemälden, die durch den Kunstsinn des Prälaten Franz in die Klosterkirche Polling geschafft wurden, verdienen besonders hervorgehoben zu werden das Bild: „Maria Verkündigung,“ gemalt von dem weit und breit bekannten Maler Demares, das Bild „des hl. Augustinus und die Krönung Christi,“ gemalt vom Hofmaler Albrecht, vom Maler Oeffele, der Abkunft nach ein Pole, in München erzogen, in Italien gebildet und unter die berühmtesten Maler seiner Zeit gerechnet, stammen vier Gemälde: „die Geißlung Christi,“ „Christus von Pilatus dem Volke vorgeführt,“ „der hl. Petrus und die hl. Magdalena als Büßer.“ Weiter sind bemerkenswerth: „Verrath des Judas,“ gemalt vom Hofmaler Kuen, aus Weissenhorn gebürtig, „Christus am Oelberg“ von Winter, endlich „Christus, das schwere Kreuz tragend,“ von Johannes Baader von Lechmühl. — Klosterfrauen in Landsberg faßten die Leiber zweier Heiligen in sehr kostbarer und geschmackvoller Weise. Arbeiten von Kunstwerth lieferten auch nach Polling der Bildhauer Straub aus München, insbesonders einen Tabernakel und die zwei Statuen des hl. Heinrich und der hl. Kunigunde am Hochaltare. Ferner zeichneten sich die Gebrüder Joseph und Anton Kipfinger, Goldarbeiter in Weilheim, durch kunstvolle Ausführung mehrerer ihnen übertragenen Gegenstände sehr vortheilhaft aus. Thassilo Zöpf von

Gypsmarmor stark verzierte Altäre, gab den Altären der acht Seitenkapellen Gemälde aus dem Leiden Jesu; erhöhte 1763 am Feste hl. Kreuz-Erhöhung das hl. Kreuz feierlichst auf den oberen Theil des erhabener gestalteten Choraltares. Die überaus vielen hl. Reliquien ließ er nun auch passender und geschmackvoller fassen und stellte sie in niedlichen Behältnissen ein der Kapelle „Maria von Achberg" auf. Die Verehrung dieser Reliquie gewann besonders dadurch, daß schon seit alter Zeit her, schon vor dem Jahre 1435, diese Reliquien den Wallfahrern und dem Volke öffentlich vorgezeigt wurden. In der Folge wurde vom römischen apostolischen Stuhle ein eigenes Reliquienfest am zweiten Sonntag im Juli gestattet. Dieses Reliquienfest gewann aber gerade unter diesem Prälaten Franz wieder an Bedeutung und Aufschwung.

Man möchte sich wundern, wie es dem Prälaten bei den stets wiederkehrenden Unglücksfällen möglich war, so viele Bauten durchzuführen, allein nur die allereinfachste Lebensweise machte es möglich. Und sogar war das Kloster noch nebenbei im Stande, die Armen und Bedürftigen in jeder Weise zu unterstützen. Selbst in den Hungerjahren 1770—1772 wurde unter anderen Reichnissen ein tägliches, mäßiges Mahl für mehr als 100 fremde Personen gedeckt, ein tröstlicher Anblick für den Schaffner des Klosters, P. Ollegar Seidl von Forstinningen. Unter Franz beehrte den 8. Oktober 1769 Se. Durchlaucht der Churfürst Maximilian Joseph in Begleitung seiner durchlauchtigsten Gemahlin das hl. Kreuz sowohl als die hl. Reliquien mit andächtigem Besuche. Man erzählt sich, daß er während seines Aufenthaltes den angenehmsten Zeitvertreib in der Bibliothek gefunden habe, in welcher er mehrere Stunden des Tages und bis zum Untergange der Sonne verweilte und so ein fürstliches Beispiel zur Nachahmung, wie einen schönen Beweis der Hochachtung für die Wissenschaften an den Tag legte.

16. Der Nachfolger des Franziskus und letzte Prälat war Joh. Nep. Daisenberger, geboren 1752 zu München. Er empfing zwar die Prälatur in der höchsten Blüthe; allein schon im Juli 1796 begannen neue Leiden mit Auflegung ungeheurer Kriegslasten, so daß das Kloster, in dem 36 Priester lebten, kaum den nöthigen Lebensbedarf mehr hatte. Diese Kriegsdrangsale endeten mit dem Friedensschluße von 1801 und dem sich daran hängenden Reichsdeputationsschluße. Damit war den Klöstern Bayern's und darunter auch dem altehrwürdigen Stifte Polling 1803 die Aufhebung gebracht. Der Prälat gab seinen Canonikern das erhebendste Beispiel, für Gottes Ehre, der Kirche und des Vaterlandes Wohl, wenn auch leider in veränderter Stellung, fortzuarbeiten, indem er bis zum Ende seiner irdischen

---

Wessobrunn, Christian Greinwald von Polling, Wenzeslaus Albert aus Böhmen und Michael Wittmer von Murnau verdienen ganz besondere Erwähnung als Gypsformatoren und Stukaturarbeiter. Franz Xaver Schmädl, berühmter Bildhauer in Weilheim, lieferte zu einem Seitenaltare zwei Statuen des hl. Ollegarius und hl. Ubaldus, die Särge für die zwei Leiber des hl. Benignus und Constantius und noch mehrere in seine Kunst einschlägigen Gegenstände.

Prüfungszeit, am 14. Dezember 1820, die Seelsorge der Pfarrei Wallershausen als Pfarrer daselbst versah. Noch im Jahre 1818 gab er die Memorabilia de Canonia Pollingana im Drucke heraus. Vier Klostergeistliche nur verblieben bis zu ihrem Tode in Polling.

17. Haben wir bis jetzt die mehr äußeren Ereignisse, die sich in rascher Folge abwickelten, einfach aneinandergereiht, so müssen selbst diese dem unpartheiischen Leser die Ueberzeugung beibringen, daß in diesen Klostermauern Männer gewirkt haben müssen, die von einem edeln und entschlossenen Geiste beseelt waren. Nur ihrem außerordentlichen Eifer für die Sache der Religion, für das Seelenheil der Menschen konnte es möglich sein, ihre pastorelle Thätigkeit in so ausgedehnter Weise über so viele Pfarreien und Kirchen in der segensreichsten Weise zu entfalten; nur ihrer Entschlossenheit, ihrer Begeisterung für die gute und edle Sache, die sie gemeinsam verfolgten, ihrer Aufopferungsfähigkeit, ihrer Enthaltsamkeit konnte es möglich werden, den Bestand des Klosters unter so vielen Stürmen, unter so vielen, meist sich schnell folgenden Unglücksfällen nicht nur zu erhalten, sondern ihrem Stifte stets zu neuer Zier, zu neuer Würde zu verhelfen. Nur einem für alles Schöne und Edle getragenen Sinne konnte es möglich sein, dem Gotteshaus stets durch wiederholte Bauten und Renovationen jene Pracht zu geben, wodurch es einer Wohnung des Allerhöchsten würdig erscheint; nur ihrer aufopfernden Liebe zum Nächsten konnte man es verdanken, daß ihr Kloster ein Asyl blieb für Hilfesuchende aller Art, die Trost, Rath und Unterstützung in reichlichstem Maße fanden. Daher darf es uns bei Lesung dieser Geschichte gar nicht wundern, wenn die Männer dieses Klosters allseitiges Vertrauen fanden, wenn die hochgestelltesten Persönlichkeiten und darunter besonders die fürstlichen Häupter des Hauses Bayern dem Wohlergehen des Klosters ihre fortgesetzte und ungetheilte Aufmerksamkeit und Obsorge widmeten.

18. Dieß Alles wird sich aber in einem noch so glänzenderen Lichte herausstellen, wenn wir noch einen Blick auf die innere und zunächst wissenschaftliche Thätigkeit des Klosters werfen, die gerade hier in schönstem Glanze blühte. — Schon unter den ersten Pröpsten gelangte die Klosterschule in Polling zu einer großen Berühmtheit, besonders aber unter Conrad I. († 1180) stand sie in herrlicher Blüthe. Aus ihr war der hochberühmte Gerhoch, 1093 geboren zu Polling, gestorben als Abt zu Reichersberg, eine große Fackel der Wissenschaft in damaliger Zeit, hervorgegangen, sowie seine vier Brüder, alle eine Zierde des canonischen Ordens.

19. Unstreitig hatte die Erfindung der Buchdruckerkunst in der Mitte des 15. Jahrhunderts den Bewohnern der Klöster eine große Hilfe in Pflege und Förderung der Wissenschaft gebracht. Die mühevolle, zeitraubende Arbeit des Bücherabschreibens fiel weg, der Gewinn an Zeit kam ausgebreiteteren Studien zu gut. Dieß finden wir auch am Kloster Polling bewährt. Schon unter dem Prälaten Johannes II., aus dem adelichen Geschlechte der Vend entsprossen, Propst seit 1454 († 1491), regte sich ein außerordentlicher wissenschaftlicher Eifer. Durch besondere Leistungen auf diesem Gebiete machten sich unter diesem Prälaten bekannt die Patres:

Peter Puchierer, Andreas Marstaller, Johannes Hirn, Georg Christofferi, Crispinian Kager, der 33 Jahre an der Domschule zu Salzburg weilende Oswald Messing.

20. Der Gelehrten Aufmerksamkeit wurde Polling unter Johannes III. (Zinngießer aus Weilheim 1499 — 1523). Er war es, bei dem sich als innigster Freund und Verehrer der große Vorkämpfer katholischer Wahrheit, der berühmte Dr. Johannes Eck, Prokanzler der Universität Ingolstadt, oft und lange, aber nie müßig aufhielt. Auf dessen Rath verwirklichte auch der Propst ein längeres Vorhaben, indem er im Oktober 1517 zuerst Religiosen zur weiteren Ausbildung auf jene Hochschule sandte; denn bisher hatte er von der Universität Tübingen berufene Gelehrte im Kloster unterhalten, nämlich Johann Altenstaig bis 1512, dann Mathias Gretz bis 1517. Johannes III. war es auch, der die von ihm selbst neu erbaute Bibliothek mit vielen Kosten bereicherte. Dem Propste Gregor, gest. 1562, vertraute der Landesfürst Wilhelm IV., der Standhafte, als bei Ingolstadt Spuren der Pest vorkamen, seinen bisher daselbst studirenden Sohn Albert V. zur Erziehnng und zum Unterrichte an und machte dieser auch unter dem Stiftsdekan Magister Paul Gretz und Religiosen Erhard Eyrl aus Ammergau, nachmaligem Propste, die erfreulichsten Fortschritte in den Wissenschaften. Propst Valerius Paudrexl beförderte insbesonders das Studium ausländischer (neuern) Sprachen und der Mathematik und unter ihm hatten die Religiosen Philipp Saller aus Augsburg (gestorben 1744) und Albert, der nachmalige Propst, den theologischen Doktorgrad erreicht.

21. Eine Frucht ersprießlichen wissenschaftlichen Eifers und Strebens war die Gründung eines Studienseminars für Studirende, welche dereinst zu geistlichen oder Staatsämtern sich befähigen wollten und dessen Urheber zunächst P. Michael Schmidhofer aus Tyrol, Conventual daselbst, war. Dasselbe, der Obhut der hl. Schutzengel gewidmet, zählte bald 60 und mehr Zöglinge und sah sich der damalige Prälat Albert (1701 — 1744) genöthigt, ein besonderes Seminargebäude von der Südseite des Münsterthurmes nach Westen zu aufzuführen. Dort ging nun neben der wissenschaftlichen Pflege die religiöse Hand in Hand. Täglich hatten die Seminaristen ihren Gottesdienst am St. Ursula-Altar und an allen Sonntagen Nachmittags und den Festen U. L. F. wurden die von P. Bernard Günther aus Peissenberg, 38 Jahre hindurch liebevollem Seminarregens (gest. 1786, 62 Jahre alt) eingeführten englisch-marianischen Convente über dem hl. Grabe im Freithofe abgehalten. Doch die Zahl der Zöglinge mehrte sich von Jahr zu Jahr; sie kamen sogar aus der Schweiz und Italien und ihre Zahl betrug bald über hundert. Da fügte der Prälat Franziskus an dasselbe noch einen großen Flügel (1752—1753) jenseits des Baches.

22. Eben dieser Klostervorsteher, welcher 1781 von Seiner Durchlaucht dem Churfürsten Carl Theodor als einer der ersten Condirektoren der damals den Klöstern anvertrauten Studienanstalten in Bayern ernannt wurde, führte auch ostwärts vom Münsterchor (1775 — 1779) ein großartiges Bibliothekgebäude auf und bereicherte dasselbe mit einer Bücher-

Sammlung, die kaum einer Klosterbibliothek in ganz Deutschland bezüglich der Auswahl nachstand.

Derselbe errichtete auch (1784) ein Naturalien- und Münzkabinet und stellte 1789 die Sternwarte neu her. — Ueber diesen Prälaten haben wir eine von den Conventualen Pollings im Jahre 1796 herausgegebene kurze Lebensskizze unter dem Titel: „Hirtenpflicht oder Blumen auf das Grab des Propstes Franz“. Derselbe wird da als ein Mann voll religiösen Eifers geschildert, unermüdet in Lesung und Betrachtung der heiligen Schrift, voll des Feuers und Geistes in den Capitelreden, voll Andacht im Chorgebete oder im Gebete vor dem hl. Kreuze, einfach in seinen Ansprüchen, zufrieden mit der sparsamsten Mahlzeit, die an Fasttagen nur ein Ei war, Feind alles Spielens und Zeitvergeudens, daher er ungeachtet seiner vielen Aemter und Obliegenheiten mehr als 20 Foliobände über das Leben großer Männer seines Ordens in Handschrift hinterließ. Sein Wahlspruch war: „Bete und arbeite“.

23. Die nicht ausschließlich in der Seelsorge verwendeten Patres unterrichteten entweder die Klosternovizen in Philosophie, Mathematik und Theologie oder sie waren Professoren am Seminar. Ihrer ausgezeichneten Leistungen wegen wurden sie vom bayrischen Landesfürsten vielfach auf churbayrische Studien-Anstalten, seit 1773 aber auch an die Universität berufen.

24. Durch Gelehrsamkeit und durch Herausgabe wissenschaftlicher Werke zeichnete sich unter Andern aus P. Eusebius Amort aus Tölz, gestorben 1775, 83 Jahre alt. Er war Theologus des Cardinals Nikol. Lercari und des Fürstbischofes von Augsburg; er gab nicht weniger als 66 größere und kleinere Werke heraus, von denen die meisten große Berühmtheit erlangten.

Seine Philosophia Pollingana vermehrte P. Herculan Vogl aus Dießen durch ein sechstes Bändchen „die Mathesis Pollingana“. P. Prosper Goldhofer aus München zeichnete sich als Jurist, Historiker und Astronom aus. P. Aldobrand Gebhard aus Bernried, gest. 1791, 65 Jahre alt, wird wegen seiner einfachen und natürlichen Lehrmethode in der Philosophie und wegen seiner von ihm zuerst in Polling eingeführten Experimentalphysik allgemein bewundert. P. Forerius Dreer aus Dießen und P. Eusebius Obermüller aus Tölz († 1786, 29 Jahre alt) ragten als begabte Dichter hervor.

P. Gerhoch Steigenberger, S. theol. Dr. von Bicht bei Peissenberg (gest. 1787) unternahm großartige Reisen zum Behufe seiner Ausbildung in der Gelehrsamkeit und ward Professor der Philosophie, Historie und Literaturgeschichte und zugleich Bibliothekar an der Universität Ingolstadt. P. Gerald Burkart aus Schongau, war bekannt als Physiker, Astronom und Bibliothekar, ebenso, besonders als Astronom P. Vizelin Schlögl, Phil. et Theol. Dr. aus Hofhegnenberg, gest. 1811, 68 J. a.

Dr. Sebastian Seemiller aus Velden († 1798), war Professor der biblischen Exegese an der Universität zu Ingolstadt. Im Jahre 1822, am 18. Juli, starb als Pfarrer und Dechant zu Merching der ehmalige

würdige Stiftsdekan P. Gerald Bartl aus Habach (geb. 1766), Theol. et Phil. Dr., und ehedem Professor der Mathemathik ebenfalls an der Hochschule zu Ingolstadt.

Sogar auf dem Gebiete der Pharmazie muß erwähnt werden, daß die vom Kloster-Apotheker Damian Knoll aus Velshofen erfundenen und bereiteten sog. Pollinger-Pillen bewundernswerthe Heilkraft an den Tag legten und lange Zeit von überall her gesucht wurden.

Es würde für den beabsichtigten Umfang dieses Schriftchens zu weit führen, alle die Leistungen der einzelnen Conventualen des Klosters, wenn es in gebührender Weise geschehen soll, hervorzuheben; das hier Erwähnte und die Namen der genannten Persönlichkeiten sichern dem Kloster Polling fortdauernden Ruhm und Ehre und geben demselben ein für alle Zeiten dauerndes Zeugniß, wie sehr in den Mauern dieses Klosters die Wissenschaften in sorgsamer Pflege gestanden und zu der erfreulichsten Blüthe herangereift sind.

25. Zum Schluße bleibt nur noch übrig, in Kürze zu erwähnen, welche Veränderungen durch und nach Aufhebung des Klosters bis auf den heutigen Tag sich ergeben haben.

Die Klostergebäude sammt Meierei, Mühle und Ziegelofen gelangten in Privatbesitz; gleich im Anfang wurde eine Bandfabrik eingerichtet; ein Theil des Seminars und das 1769—1772 neu gebaute Bräuhaus kamen zur Hofmarkswirthschaft. Die vom Prälaturstocke östlich sich befindlichen Conventgebäude wurden abgebrochen. — Der Pfarrhof wurde im vormaligen Klosterrichterhause eingerichtet, die deutsche Schule in den Refectoriumsstock des Seminars verlegt. Die Klosterkirche ward nunmehr Pfarrkirche und die bisherige Pfarrkirche wurde zum Abbruche bestimmt; ebenso die unfern vom Orte ostwärts gelegene alte Kirche St. Jakob und das 1483 erbaute Kirchlein St. Wolfgang, westlich von der Hofmark; die Kapelle St. Franzisci und die Kapelle des hl. Grabes im Freithofe gleichfalls dem Verfalle überlassen. So stehen nur noch wenige Gebäude, die aber immerhin einen eindruckvollen Anblick gewähren.

Zu der im Jahre 1806 neu organisirten Pfarrei Polling gehört die Expositur Etting sammt der Andräkirche, Linden und Westerried, die Kirche Oderting mit dem Weiler Graslä und seinem Kirchlein. Wegen Oderting mußte eine Caplaneistelle in Polling (1836) errichtet werden.

Die Pfarrei hatte bis 1806 der Conventual des Stiftes, P. Possidius Reichenberger, versehen, ihm folgte P. Bartholomäus Bartl, geb. zu Habach 1768, ebenfalls regulirter Chorherr zu Polling, als Pfarrer; er starb 9. Jänner 1828. Darauf wurde Pfarrer der hochwürdige Herr Alexander Bodenmayr, geb. am 2. Jänner 1779 zu Weiden, wie sein Vorgänger lange Zeit kgl. Distriktsschulinspektor und später königl. geistl. Rath, gest. den 5. Mai 1854. Dessen Nachfolger ist der hochwürdige Herr Peter Schmauz von Hohenpeissenberg, Dekan des Kapitels Weilheim und k. Distriktsschul-Inspektor.

Unter diesen hochwürdigen Herren sind folgende Veränderungen bemerkenswerth: Im Jahre 1822 erhielt der Münsterthurm nach Entferung

des bisherigen hölzernen Ueberbaues einen gemauerten achteckigen. — Im Jahre 1831 wurde die trostreiche Bruderschaft vom heiligsten Namen Jesu um Erlangung eines guten Todes für die Lebenden und zur Hilfe für die abgestorbenen Christgläubigen im Fegfeuer mit hl. Ablässen von Sr. päpstlichen Heiligkeit Gregor XVI. glorreichen Andenkens begnadigt. Im Jahre 1832 wurde die Kapelle über der Gruft im Pfarrgottesacker weiterem Verfalle entzogen und durch Wohlthätigkeit und Beiträge der Gemeinde restaurirt; 1833 wurde sie von Sr. bischöflichen Gnaden, Herrn J. Albert von Riegg, Bischof von Augsburg, feierlich als Kreuzkirchlein eingeweiht, wobei er in einer salbungsvollen Rede mit Rührung der Tage gedachte, in denen er noch beim Kloster des hl. Kreuzes zu Polling Conventual gewesen. — Im Jahre 1862 wurde von der ehemaligen Gutsbesitzerin zu Gossenhofen, nunmehrigen Privatierswittwe Franziska Braun im frommen Sinne und zum Heile der Seelen ein Beneficium in Polling gestiftet und neu gegründet. Zum ersten Beneficiaten wurde der bisherige Kaplan in Polling, der hochw. Herr Bartholomäus Seyfried von Oberbeuren, ernannt.

Ein Freudentag für die Pfarrgemeinde Polling war auch der 12. April 1864, an welchem vier aus der Gießerei des Hrn. J. Hermann in Memmingen gekommene und durch milde Beiträge der Gemeinde herbeigeschaffte neue Glocken*), 8180 Pfund schwer, durch Hochwürden Herrn Decan Schmauz

---

*) Anmerkung. Die Inschriften der alten Glocken lauten:

a) Inschrift der größeren der noch vorhandenen von den alten Glocken — am oberen Rande, mit gothischer Schrift:

anno * domini * millesimo * CCCCLXXV * iar * maria * hilf * uns * maister * Hanns * ave * maria * gracia plena * dominus * tecum * benedicta * tu *

b) Inschrift der mittleren Glocke — in lauter lateinischen Majuskeln, neuerer Art, ohne Jahrzahl:

MARTIN FREY IN MINCHEN GOSS MICH * ZU GOTTES LOB UND EHR GEHER ICH.

c) Inschrift der kleinsten Glocke, in Minuskeln, aber in mehr lateinischer Form als bei der ersten voranbeschriebenen:

† anno * dni † mllo * CCCCXVII † ich * maist: * hainr † han * gossen * i vigil * iacobi. (Anno domini millesimo CCCCXVII (1417) ich maister hainrich han gossen in vigilia Jacobi.)

Da, wo hier zwischen den einzelnen Worten Sternchen angebracht sind, sind auf der letztern Glocke die Formen von Glöckchen, gleich der Höhe der Buchstaben ausgeprägt. —

Die neuen Glocken haben von der größten zur kleinsten folgende Inschriften und Bilder: 1. „Zu Gottes Lob und Ehr' schufen Gutthäter und Gemeinde uns vier Glocken." Die beiden Bilder, Christus am Kreuze (Gnadenbild in Polling) und die seligste Jungfrau Maria, treten in voller Plastik hervor; ersteres hat die Ueberschrift: „In ihm ist Heil!" letzteres hat die Umschrift: „O Maria, steh' uns bei, daß uns Gott barmherzig sei." Vier betende Engel umgeben die Krone. 2. Unter den erhaben hervortretenden

unter Assistenz des Hrn. Beneficiaten Seyfried, Hrn. Kaplan Hackl und Hrn. Sebastian Sommer, Expositus in Etting, kraft bischöflicher und päpstlicher Ermächtigung in feierlichster Weise geweiht und folgenden Tages im Pfarrkirchenthurme aufgezogen wurden. — Möge ihr reiner harmonischer Ton recht lange friedlich durch das schöne Ammerthal forttönen und insbesondere die Herzen der Pfarrkinder Pollings stets himmelwärts erheben.

Anhang.

1. Zu diesem Abrisse der Geschichte des Klosters Polling möchte ein kleiner Anhang über weitere Verhältnisse in Bezug auf die Verehrung des hl. Kreuzes und der hl. Reliquien erwünscht erscheinen. — Wir wollen nicht wiederholen, wie Päpste, Bischöfe und fürstliche Häupter dem hl. Kreuze in Polling ihre besondere Aufmerksamkeit zu jeder Zeit widmeten, es läßt sich das aus der Erzählung der Geschichte zur Genüge ersehen, wir wollen auch nicht wiederholen, wie das Volk von Nah' und Fern in gläubigem Vertrauen zum hl. Kreuze in Polling wallte; zählte ja doch die Bruderschaft unter dem Schutze des hl. Kreuzes zur Erlangung einer glückseligen Sterbstunde Mitglieder aus verschiedenen Ländern auf, aus Schlesien, Böhmen, Steiermark, Kärnthen, Tyrol, Schweiz, Elsaß, die ihre Namen zum Zeugnisse ihrer in Polling selbst verrichteten Andacht eintragen ließen; nur Eine Frage möchte man vielleicht näher beantwortet wissen, nämlich die: Wie wurde das gläubige Vertrauen der zahlreichen Verehrer des hl. Kreuzes belohnt? Die Antwort, daß dieses Vertrauen zu jeder Zeit in höchstem Maße belohnt wurde, läßt wohl keinen Zweifel übrig; es erscheint ja als ganz vernünftig, daß die Menschen aus den höchsten wie niedersten Ständen wohl nie da Hilfe in allen Gefahren des Leibes und der Seele gesucht hätten, wo sie nicht die Ueberzeugung für sich haben konnten, daß Gott an diesem Orte auch schon außerordentliche Gnadenhilfe erwiesen habe. Allein wer wäre im Stande, diese Gnadenbezeugungen anzuführen? Es soll hier nur auf solche in Kürze aufmerksam gemacht werden, die sich in neuerer Zeit ereigneten, damit die Ausrede über das Dunkel und den Aberglauben des Mittelalters und der älteren Zeiten keinen zu freien Spielraum habe.

Bildern des hl. Ulrich und des hl. Leonhard steht: „Vor Blitz und Ungewitter befreie uns Herr Jesus Christus." Vier Löwen bilden die Krone. 3. St. Franziska Romana mit: „Der Glockenschall, Gebet, Gesang sei uns wie Himmelsklang." 4. Unter dem erhaben hervortretenden Bilde des hl. Joseph steht: „O hl. Joseph hilf uns siegen, wenn einstens wir im Sterben liegen."

Es erschien im Jahre 1772 ein kurzer Bericht von dem wunderbarlich erfundenen heiligen Kreuze in Polling und zwar mit Genehmigung des Bischöflichen Ordinariates Augsburg, das seiner Gutheißung ausdrücklich beisetzt, daß alle erwähnte Gnadenerweise aus Dokumenten und glaubwürdigen Zeugnissen geschöpft seien. In diesem Berichte werden nun gegen 36 namentliche Wundererweise aufgeführt, die im 17. und 18. Jahrhunderte sich zugetragen, und am Ende beigesetzt, daß der enge Raum es nicht gestattet, mehrere dergleichen Zeugnisse beizubringen. Ein anderes, im Jahre 1733 mit Erlaubniß der Oberen erschienenes Büchlein erzählt auch solche Wunder der Gnade, die Gott den Verehrern des hl. Kreuzes zu Polling erwiesen, und bekräftigt sie durch Zeugnisse.

Diese Wunder sind nun theils solche, die sich in Gefahren der Seele, theils solche, die sich in Gefahren des Leibes, z. B. bei Krankheiten und andern sichtlichen Lebensgefahren augenscheinlich erwiesen; sie ausführlich hier anzuführen, würde den beabsichtigten Umfang dieses Schriftchens weit überschreiten. Es genügt zu wissen, daß die Thatsachen dieser Wunderereignisse durch unumstößliche Zeugnisse festgestellt sind, und müssen sich zuletzt auch die, ob mit Willen oder Unwillen, zufrieden stellen, die vom Geiste einer sogenannten Aufklärung erfüllt, ungläubig lächeln, wenn sie derartige Erzählungen hören, sie müßten nur, was zwar heutzutage auch nicht selten geschieht, die Thatsachen hartnäckig läugnen.

2. Eine jüngstvergangene Zeit und zum Theil auch noch die unserige hat zwar über Gnadenorte und über das Wallfahrten zu denselben den Stab gebrochen, und das Letztere sogar als Mißbrauch bezeichnet. Wenn das Wallfahrten hie und da als Mißbrauch erscheinen möchte, so ist es dasselbe gewiß nicht an und für sich, sondern den Mißbrauch haben leider erst die Menschen selbst hinzugefügt. Man gebe uns die alte Glaubensstärke wieder, jenes innige, feste Vertrauen, das unsere Ahnen beseelte, wenn sie zu diesen hl. Orten wallten, jene Inbrunst des Gebetes, das sie aus ihrem tiefsten Innersten hervorpreßten, wenn sie an solchen Orten Gott um Gnadenerweise anflehten, jenen demuthsvollen Sinn, der sie auf dem Wege zu den Gnadenorten hin und her erfüllte und der sie frei bewahrte vor allen sinnlichen Ausschweifungen, die sich heutzutage leider bei derartigen Anlässen so gerne zeigen, jene persönliche Aufopferung, jene freudige Uebernahme der größten Beschwerden und Mühen, die jede Sucht nach Vergnügungen und Zerstreuungen ferne halten mußte, und die Erfahrung selbst wird dann herausstellen, daß das Wallfahrten kein Mißbrauch ist, es wird sich glänzend wieder herausstellen, daß es wirklich Orte gibt, an denen Gott frommen Verehrern auch besondere Gnaden erweist. Derjenige, der den Blindgebornen, dem er die Augen mit einer aus Erde und Speichel bereiteten Salbe bestrich, vorerst an den Brunnen Siloe schickte, diese zu waschen und dem er dann erst die Heilung zu Theil werden ließ, der wird sich auch da wieder als der Allmächtige und Allbarmherzige ganz besonders erweisen, wo es Ihm früher gefiel, die Schätze seiner Gnaden in höherem Maße auszutheilen, und fader Menschenwitz, der freilich solches zu begreifen nie im Stande ist, wird verstummen müssen.

3. Für die nun, die noch jetzt mit besonderem Vertrauen zum hl. Kreuze in Polling wallfahrten, wird es erwünscht sein, zu erfahren, daß dort noch viele geistige Gnadenschätze denen geboten sind, die sie in der rechten Weise und im Geiste der Kirche gebrauchen wollen. Das Gotteshaus birgt neben dem hl. Kreuze einen großen Schatz hl. Reliquien. Wo sollten auch die Gebeine der Heiligen gebührender ruhen, als bei dem Kreuze Christi, dessen Sieges- und Ehrenzeichen sie sind? Von dem Reliquienfeste, das alljährlich am zweiten Sonntage des Monats Juli gefeiert wird, ist in der Geschichte schon Erwähnung gethan. Die Beschreibung von dem hl. Kreuze in Polling vom Jahre 1772 zählt diese hl. Reliquien auf, und schließt mit Recht mit den Worten des hl. Ambrosius, die er in einer Predigt den Bürgern Mailand's zugerufen: „Die Völker einer jeden Stadt schätzen sich glücklich und frohlocken, wenn sie nur ein wenig Etwas von den Reliquien eines einzigen hl. Martyrers zu ihrem Schutze haben: sehet aber, wir besitzen ganze Völker der Heiligen. Es ist daher geziemend, ja Schuldigkeit, daß sie von den Kindern, deren Mutter die Kirche ist, feierlich geehrt werden."

Dieser große Schatz der hl. Reliquien ist nun durch die Säcularisation des Klosters Polling freilich bedeutend geschmälert worden, aber es sind deßungeachtet deren noch so viele da, daß sie unsere volle Aufmerksamkeit verdienen. Auf dem ersten Seitenaltare auf der Evangelienseite sind die Gebeine des hl. Martyrers Constantius, auf dem ersten Seitenaltare der Epistelseite die Gebeine des hl. Martyrers Benignus, auf allen übrigen Altären sind zahlreiche Reliquien verschiedener Heiligen zu sehen, die meisten befinden sich aber in der sogenannten Reliquien-Kapelle: „Maria von Achberg," die jetzt zugleich als Sakristei dient. Am Reliquienfeste wird in dieser Kapelle (Sakristei) Nachmittags ein Rosenkranz gebetet vor dem Altare mit dem Bildnisse: „Maria von Achberg."

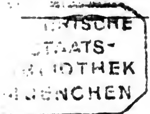
4. In Anbetracht dieser himmlischen Schätze des Gotteshauses Polling und um das Heil der Seelen zu fördern, hat Papst Gregorius XVI. glorreichen Andenkens unter dem 20. Dezember 1831 einen vollkommenen Ablaß für alle Zeiten allen Christgläubigen beiderlei Geschlechtes verliehen, wenn sie nach geschehener reumüthiger Beicht und Empfang des hl. Sakramentes des Altars am Feste der Beschneidung Christi (Neujahrstag) oder am Feste der Erfindung des hl. Kreuzes (3. Mai) oder am zweiten Sonntag des Monats Juli (Reliquienfest) oder an einem der Quatembersonntage von der Vesper am Vorabend bis zu Sonnenuntergang der bezeichneten Tage jährlich einmal die Pfarrkirche in Polling und in derselben den Altar der Bruderschaft des hl. Namens Jesu besuchen und die gewöhnlichen Ablaßgebete um Einigkeit der christlichen Fürsten, um Ausreutung der Ketzereien und um Erhöhung der hl. Kirche beten. Die Früchte dieses Ablasses können auch bittweise den armen Seelen im Fegfeuer zugewendet werden. Darnach braucht nicht erst gesagt zu werden, welches die besonderen Feste sind, die im Pfarrgotteshause zu Polling gefeiert werden; sie bestimmen sich durch die darauf gesetzten Ablässe.

5. Was die Bruderschaften betrifft, so ist in der Geschichte des Klosters schon Erwähnung gemacht von einer im Jahre 1340 errichteten

Seelenbruderschaft, von einer von dem ehrwürdigen Vater des Predigerordens Didakus vom Siege im Jahre 1564 errichteten und im Gotteshause zu Polling schon früh eingeführten Bruderschaft zur Anbetung des süßen Namens Jesu; die hl. Kreuzbruderschaft vom guten Tode hatte 1621 ihr Entstehen in Polling und verdankte dem Papste Benedict XIV. viele Ablässe. Nach Aufhebung des Klosters Polling 1803 vereinigte man nach Verleihung des vollkommenen Ablasses von Sr. päpstlichen Heiligkeit Gregor XVI. und mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariates Augsburg vom Jahre 1832 diese drei Bruderschaften in eine: „Vom heiligsten Namen Jesu." — Die Anbetung des Namens Jesu, die Erlangung eines glückseligen Todes und Hilfe und Trost den abgestorbenen Christgläubigen im Fegfeuer zu bringen, ist der Zweck und das Ziel dieser Bruderschaft. Die Verbindlichkeiten, die die Mitglieder durch Aufnahme in diese Bruderschaft eingehen, sind: Jeden Tag, jedes gute Werk und die Berufsgeschäfte mit Gebet und guten Gedanken anzufangen und zu vollenden, dem hl. Meßopfer womöglich täglich beizuwohnen, die Stundenandacht fleißig zu verrichten, in den Conventtagen, sowie an den Monatsonntagen die treffenden Gebete zu verrichten, am Tage der Aufnahme in die Bruderschaft, an den Bruderschaftsfesten des neuen Jahres, des zweiten Sonntags des Monats Juli, an den Quatembersonntagen als den Conventtagen und an den Monatsonntagen die hl. Sakramente der Buße und des Altares zu empfangen und endlich öfters an den Gräbern der Verstorbenen zu beten und die eigene Sterblichkeit in ernste Erwägung zu ziehen. Die Gnaden und Vortheile dieser Bruderschaft sind Erlangung des von Sr. päpst. Heiligkeit Gregor XVI. an den Bruderschaftsfesten des neuen Jahres, des zweiten Sonntags im Juli, am Kreuzerfindungsfeste, an den vier Quatembersonntagen allen Mitgliedern verliehenen vollkommenen Ablasses für sich selbst sowohl, wie für die armen Seelen im Fegfeuer, wenn sie an diesen Tagen würdig beichten und communiciren, andächtig dem Gottesdienst in Polling beiwohnen, die gewöhnlichen Ablaßgebete verrichten; sie nehmen dabei auch Theil an allen von den Mitgliedern andächtig und würdig aufgeopferten hl Messen, Gebeten und guten Werken.

Weiteren Aufschluß ertheilt das im Jahre 1832 mit Genehmigung des Hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates Augsburg zu Landsberg erschienene Bruderschaftsbüchlein.

Hiemit beendigen wir den kurzen Abriß der Geschichte des Klosters Polling und indem wir herzlichen Abschied vom geneigten Leser nehmen, verbinden wir nur den aufrichtigen Wunsch, daß die Pfarrkirche und das hl. Kreuz in Polling in der Liebe und Verehrung eines Jeden wachsen und sich kräftigen möge; dann wird gewiß noch viel Ruhe, Trost und Erquickung der Seele und Segen von dem Orte ausströmen, der schon durch sein Alter und seine Geschichte unsere vollste Hochachtung in Anspruch nimmt.



Reihenfolge der Prälaten von Polling.

1) **Aribo**, seit 1010.
2) **Herrich**, gestorben um das Jahr 1070.
3) **Arnold.**
4) **Hildebert**, gest. 1128.
5) **Chuno**, gest. den 9. März 1148.
6) **Conrad I.**, gest. 2. Novbr. 1180.
7) **Berthold**, gest. 18. März 1212.
8) **Eglo**, gest. 26. Juli 1224.
9) **Mangold**, gest. 19. März 1226.
10) **Heinrich I.**, gest. 21. Juni 1247.
11) **Dietrich**, gest. 23. Oktober 1254.
12) **Gunther**, gest. 13. August 1272.
13) **Herrmann**, regierte ein Jahr.
14) **Heinrich II.**, gest. 2. März 1279.
15) **Conrad II.** (Amfinger), gest. 20. Jan. 1313.
16) **Heinrich III.** (Ebersberger), gest. 20. März 1334.
17) **Conrad III.**, gest. 1336.
18) **Ulrich I.**, gest. 8. Dezember 1341.
19) **Heinrich IV.**, gest. 22. März 1345.
20) **Conrad IV.**, von Schondorf, gest. 13. Juli 1382,
21) **Ulrich II.** (Kalchmayr), gest. 7. März 1404.
22) **Wilhelm** (Dabertshofer), resignirte 1423, gest. 23. Septbr. 1439.
23) **Ulrich III.** (Schütz), gest. 28. Oktober 1450.
24) **Johannes I.** (Meyrhofer), gest. 14. März 1454.
25) **Johannes II.** (Fend), gest. 19. Okt. 1491.
26) **Michael** (Spett), gest. 20. August 1499.
27) **Johannes III.** (Zinngießer), gest. 8. Februar 1523.
28) **Johannes IV.** (Fend), gest. 29. Mai 1530.
29) **Conrad V.** (Härtl), gest. 4. Sept. 1531.
30) **Gregorius** (Petz), gest. 6. August 1562.
31) **Erhard** (Eyrl), resignirte 1571, gest. 7. März 1573.
32) **Jacob** (Schwarz), gest. 23. Ok. 1591.
33) **Kaspar** (Leiß), gest. 13. Febr 1616.
34) **Kilian** (Westerrieder), gest. 5. April 1633.
35) **Hartmann** (Koch), gest. 28. Okt. 1634.
36) **Sigismund** (Pschorn), gest. 12. Mai 1643.
37) **Antherus** (Azwanger), resignirte 1669, gest. 14 Januar 1670.
38) **Claudius** (Plank), gest. 16. Jan. 1682.
39) **Valerius** (Baudrexl), gest. 20. Jan. 1701.
40) **Albertus** (Oswald), gest. 15 März 1741.
41) **Franziskus** (Töpsl), gest. 12. März 1796.
42) **Johann** (Nep. Daisenberger), bis 1803, gest. als Pfarrer zu Walleshausen, den 14 Dezbr. 1820.

